

Nebraner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspaltig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Nr. 61.

Nedra Sonnabend, 30. Juli 1898

11. Jahrgang.

Fürst Ferdinand auf Reisen.

Bulgariens zweiter Fürst verhielt sich bei der unglücklichen Väterreise, sein Vorgänger, sich in der Gunst des Zaren festzusetzen. Er war in der vergangenen Woche mit seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Parma, und seinem kleinen Zehnjährigen Sohne in Petersburg und hat dort einen Empfang mit fast königlichen Ehren gefunden. Eine politische Bedeutung hören wir aber allerdings bisher nicht; denn die Zeit scheint vorüber zu sein, in der man in Sofia oder von Sofia aus Weltpolitik treiben konnte. Und sollte Fürst Ferdinand dies zuvor nicht gemacht haben, so wird er wohl auf seiner Reise sowohl in Rumänien wie in Ungarn davon in Kenntnis gesetzt worden sein.

Die Balkanhalbinsel ist unfreizeitlich ein „interessantes“ Stück Erde; politische Intrigen werden dort mit Vorliebe geübt. Aber aus sich allein haben die Balkanvölker keine Kraft, etwas ins Werk zu setzen. Sie sind stets darauf angewiesen, irgend welche Großmächte in der Jurisdiktion hinzuzuziehen. Augenblicklich ist dies eine unheimliche Aufgabe, denn Rußland, das „Schwiegermutter“, auf das die meisten Balkanstaaten alle ihre Hoffnungen setzen, hat sich für viele Vielesveränderungen nicht als freundschaftlich und überaus höfliche Worte.

Fürst Ferdinand hat während seines Aufenthalts an der Neva den Vorstand des russischen Wohlthätigkeitsvereins empfangen. Vor einigen Jahren hätte dies in der politischen Welt Beachtung hervorgerufen. In unseren Tagen wird man darüber zur Tagesordnung übergehen können. Wenn es früher galt, Revolution zu veranstalten, Fürsten gewaltsam zu entführen oder sonstige politische Unruhen auf dem Balkan anzufachen, so konnte man darauf mit Bestimmtheit rechnen, daß der russische Wohlthätigkeitsverein einige geschickte Leute und große Summen Geldes zur Verfügung stellen wird. Woher dieses Geld entnommen werde, ist für niemand ein Geheimnis, aber ebensowohl weiß man es jetzt, daß diese Geldquellen verlegt sind. Daß der zur Zeit regierende Fürst von Bulgarien es für nötig fand, die Herren dieses Vereins zu empfangen, kann man auch als einen Akt der Dankbarkeit deuten; denn in der That wäre er niemals zu seiner jetzigen Stellung gelangt, wenn der genannte Verein nicht in Rußland Hilfe für die gewaltsame Entfremdung des Prinzen von Battenberg Sorge getragen hätte.

Trotz des Zweifels sind für Rußland die Tage Rußlands und Bulgariens unabweisbar vorbei und deshalb wird Fürst Ferdinand seine politischen Pläne nicht lassen müssen. Er leidet sich danach, doch endlich einmal aus dem Balkanverhältnis zu der Worte herauszukommen; dann könnte er, wie die anderen Herrscher in seiner Nachbarschaft, die Königskrone auf sein Haupt setzen. Außerdem erfreut Bulgarien eine Art Vorkriegsruhe über die Südbalkan.

Nachdem ich für die Unterfertigung dahingehender Ansprüche nicht zu haben, wenigstens jetzt nicht. Ihm ist vorläufig viel an dem nötigen Befehlsbleiben des gegenwärtigen Zustandes auf der Balkanhalbinsel gelegen, denn es braucht keine volle Fahrt in Asien, sowohl in China, wie auch im Norden von Indien. Auf irgend eine andere Macht aber hat Fürst Ferdinand erst recht nicht zu rechnen. Vorübergehend wird der Fürst also keine Ansprüche auf lange hinaus betragen müssen.

Wenn ihm dies bei seinen Besuchen in Bulgarien und Petersburg recht klar zum Bewußtsein kommt — sein Reich in Ordnung ist rein familiärer Natur — so wird seine Meise dem allgemeinen Friedensschicksal dienen. Die fremdsche Aufnahme, die Fürst Ferdinand von allen Seiten in Rumänien gefunden hat, kann als Beweis dafür dienen, daß man in Sofia vorläufig sich zu befriedigen gedenkt. Denn in Rumänien ist man gegen alle Vorgänge auf dem Balkan recht empfindlich, auch ist man dort über den Stand der Dinge sehr gut informiert. Man würde dem Fürsten Ferdinand gegenüber überaus glücklich sein, wenn man dort nicht überzeugt gemessen wäre, daß seine Petersburger Reise ohne jeden politischen Hinterge-

banken unterstützt worden sei. Die Ständes-erhöhung, die Fürst Ferdinand so lebhaft erstrebt, wäre nur dann erreichbar, wenn sie in seiner Verbindung mit politischen Umänderungen fände. Er kann vielleicht König von Bulgarien sein, wenn er freiwillig darauf verzichtet, König von Großbulgarien zu werden.

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Endlich hat sich die spanische Regierung entschlossen, die Friedensverhandlungen einzuleiten. Auf Wunsch der spanischen Regierung hat Frankreich seinen Botschafter in Washington beauftragt, das dortige Kabinett zu sondieren. Wie verlautet, ist für die Unionsregierung das miribelste annehmbare Zugeständnis für den Friedensschluß die vollständige Unabhängigkeit Kubas unter amerikanischer Schutze, die unbedingte Abtretung von Puerto Rico und der Azoren, sowie die Überlieferung einer Kohlenkation auf den Philippinen. Letzteres ist durchaus wesentliche Bedingung für den Abschluß des Friedens.

Der amerikanische General Miles ist mit einem großen Teile seiner Truppen auf Porto Rico an nicht berechneten Stellen gelandet.

Die Spanier verüben jetzt mit den Aufständischen auf Cuba Verbindungen aufzunehmen. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben Vertreter der cubanischen Regierung mit Abgeordneten des Aufständischen-Führers Maximo Gomez eine Unterredung gehabt. Man hält es für möglich, daß die Aufständischen Spanien unterstützen. (Hier dürfte der Wunsch Vater des Gedanktes sein.)

Deutschland.

Wie aus Kiel gemeldet wird, dürfte der Kaiser vorrücksichtlich zu der diesjährigen Nordreise am 3. August im dortigen Hafen wieder einreisen und nach erfolgter Landung unterweilen nach Schloß Wilhelmshöhe unterweilen.

Die beunruhigenden Meldungen über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck waren zwar nicht unbegründet und es bedarf sich auch, daß die beiden Söhne des Fürsten mit ihren Gemahlinnen, ebenso auch Prof. Schweninger nach Friedrichsruh geschickt worden. Doch ist in dem Befinden des Fürsten eine solche Besserung eingetreten, daß sein Zustand nicht mehr als bedauernd anzusehen wird. Die Grafen Serber und Wilhelm Bismarck gedachten schon am Sonntag wieder abzureisen.

Amerikanische Wälder reiten fortgesetzt auf dem englischen deutsch-amerikanischen „Waldschiff“ vor Manila herum und thun so, als ob Deutschland dafür ein Entschädigung zu bieten hätte. Das New Yorker „Evening-Journal“ läßt sich allerdings melden, der deutsche Botschafter v. Solleben habe dem Präsidenten Mac Kinley ein Schreiben des deutschen Kaisers überreicht, in dem der Kaiser das Eingreifen des Admirals v. Diederichs vor Manila table. Die Wollf's Bureau“ hört, enthält die Nachricht jeder Begründung.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbertsch hat auf seiner Meise in Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und der Türkei mit den kaiserlichen Vize- und Telegrammverwaltungen eingehend verhandelt und nach einer Berliner Korrespondenz, das günstige Ergebnis erzielt, daß verschiedene Gegenständigkeits-Verträge abgeschlossen werden konnten. Wenn hier auch noch die Zustimmung der Volksvertretungen aussteht, so ist doch anzunehmen, daß diese nicht viel Schwierigkeiten machen wird. Es wird ferner berichtet, daß es sich auch um die Anlegung einer direkten Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Bulgarien handelt. Nach der Rückkehr ist die Hauptfrage des Staatssekretärs der Fortentwicklung der angebotenen Reformen zugeordnet. In erster Linie steht hier die Frage der Reform des Zeitungswesens.

Aus dem Ergebnis des Reichspostamt's für 1897/98 glauben die „Berl. Pol. Nachr.“ die Verfertigung schaffen zu dürfen, daß Steuererhöhungen aus Anlaß des Flottenbedarfes oder etwaiger

neuer Militärverordnungen“ nicht zu befürchten seien. Das offizielle Organ fügt noch hinzu: man werde in der Annahme nicht festhalten, daß der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1897/98 in Preußen „zu gering“ gewesen ist, um nicht bloß den Dispositionsfonds der öffentlichen Verwaltung für unvorhergesehene Forderungen und Ausgaben aus Anlaß der Steigerung des Verkehrs auf 50 Millionen zu bringen, sondern auch darüber hinaus eine beträchtliche Summe zur Schuldenbegleichung zu liefern.“

Oesterreich-Ungarn.

Die offizielle „Wiener Zig.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handgeheiß, durch das die Schlichtung der österreichischen Reichsratsstellen verlagert wird. — Diese Maßnahme, zu der sich Graf Tann die Einwilligung des Kaisers aus „Sicht“ geholt hat, befand, daß das Ministerium seinen weiteren Verlauf untersuchen will, die Arbeitsfähigkeit des Reichsrats wiederherzustellen. Die Annahme wird verurteilt, daß das Parlament in diesem Jahre überhaupt nicht mehr zusammenzutreten werde. Durch die Schlichtung hört die Unterredung der Abgeordneten auf und werden alle Vorarbeiten in der abgelaufenen Tagung hinfällig. Im Fall der Wiederberufung des Reichsrats müssen sämtliche Regierungsvorlagen, darunter die Ausgleichsvorlagen und der diesjährige Haushaltsplan neu unterbreitet werden. Ebenso erlöschen die Aemter der Präsidien beider Häuser, doch führen die Präsidien die Geschäfte bis zum Wiederzusammentritt oder zur Auflösung des Reichsrats fort.

Frankreich.

Der Unterredungsrichter Veritas hat die Affen in Sachen Herbaz sowohl wie die von Oberst Picquart gegen den Major Pathu in Cam erhobene Klage der Staatsanwaltschaft genehmigt. Im Justizpalast geht das Gerücht um, Picquart werde noch gegen mehrere Persönlichkeiten, unter denen sich insbesondere der General Kellier nennen, Klagen einreichen. Ebenso wird behauptet, die gegen Picquart eingeleitete Untersuchung werde demnächst lebhafter betrieben werden; man glaubt, daß mehrere Verhaftungen von Zivilpersonen vorgenommen werden sollen.

Spanien.

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Rom gemeldet wird, entwickelt der Kaiser große Eifer, um zu verhindern, daß die habsburgischen Schwiegerkinder der inneren Lage Spaniens durch die Haltung der Geistlichkeit verkehrt werden. Die Institutionen, die hierüber dem päpstlichen Nuntius in Madrid zuzugehen, sollen in sehr bestimmtem Tone gehalten sein. Der Nuntius sei beauftragt, an den Kaiser nachdrücklich Ermahnungen ergehen zu lassen und ihm zur Pflicht zu machen, daß er sich jeder Unterthänigkeit antichristlicher Bestrebungen enthalte und überhaupt alles unterlasse, wodurch die Aufgabe der spanischen Regierung noch erschwert werden könnte. Geistliche, die vielen Befehlen zuwiderhandeln und die Umtriebe der Karlisten begünstigen, sollen Disziplinarstrafen unterworfen werden.

Balkanstaaten.

In der letzten Sitzung des Reichsrats gelangte ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten Georgewitsch zur Verlesung, in welchem der König im eigenen, wie im Namen der Armee, seinen Dank für die Annahme der Vorlage bet. Änderungen in der Deeresorganisation ausdrückt, die sich für den beständigen Fortschritt der Armee als notwendig erwiesen haben. Durch diesen Beschluß hätten die Vertreter des freien Volkes einen neuen glänzenden Beweis ihrer Vaterlandsliebe gegeben.

Amerika.

Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Honolulu (Sawai-Inseln) zu einem der festesten Punkte im Stillen Ocean zu machen und baldmöglichst Stetten für eine große Streitmacht zu errichten.

Äfrika.

Die marokkanische Regierung hat im spanisch-amerikanischen Kriege strengt Neutralität beobachtet zu wollen. Die im Hafen von Tanger liegenden amerikanischen Kanonenboote sollen zum Verlassen des Hafens aufgefordert werden.

Der ägyptische Streitfall.

Eine Obbe der für den Erweiterungsplan über die lebige Angelegenheit ist noch kaum zu bemerken. Das schädliche Material wird

Interimspreis für die 1spaltige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

biennial durch einen Artikel der „Zeitg. Nedra“ nicht unmerklich bereichert. Es wird darin behauptet, daß der ganze Vorgang bereits in einem offiziellen kaiserlichen Bundesregimenten ausgegangen sei. Dann folgt eine Ausfaltung über das Schreiben des Grafen Negentien, die wir mit Interesse wiedergeben:

Graf Negentien hat (nach der verächtlichen Veröffentlichung an den General) viele Leute, den angelegenen militärischen Ansehensgenug imhahend, eine „Meise und Verleumdung“ an den Kaiser gelangt, Se. Majestät möge Allernachst nicht geruhen, ihm huldvoll Gehör zu schenken und ihm seinen mächtigen Schutz und Beistand zuwenden zu wollen. Nach der Graf Negentien vorzugeschick, daß er, wenn irgendein der Reich nach einer Modifikation seiner Anordnungen an ihn herangetragen wäre, er sich nicht widerstehen hätte, daß er auch jetzt nur deshalb die allernachst höchste Hilfe des Kaisers erbittet, weil er in dem Verhalten des kaiserlichen Generals einen Eingriff in die Rechte des Kronprinzen und Landesherren erblickt. Der Negent hätte sich hierbei geirrt auf die Militärkonvention vom 23. Juni 1874, in der zwar die Militärhoheit an den Kaiser abgetreten wurde, gleichzeitig jedoch dem Kronprinzen über alle Rechte vorbehalten, die nicht Gegenstand seiner Vereinfachung waren. Graf Negentien hat sich nur keineswegs darüber beklagt, daß zwischen die verfassungsmäßigen Grenzen und die der Thronfolger inoffiziellen übertritt befände, als der kaiserliche Generals eine von ihm, dem Negenten, erlassene Dienstvorschrift inerteils aufhebend und überdies seinen Landesfürsten befehle, eine von dem Herrscher getroffene, nicht auf militärischen Gebieten ruhende Anordnung nicht auszuführen. Daß er mit dem Kaiser „unabweisbar“ Negentien's“ sich an den Kaiser gewandt hat, ist selbstverständlich.

Bermang man aus diesen Sätzen, die doch mehr Andeutungen als Mitteilungen enthalten, wolle Klarheit über die formelle Seite des gerichtlichen Schiedens nicht zu gewinnen, so lautet der Wortlaut des kaiserlichen Telegramms jetzt dem genannten Wäite authentisch gegeben zu sein. Das Telegramm, das schon am zweiten Tage in Spitze eintraf, wirkte danach lauten: Berlin Schloß, 17. Juni 1898. Ihren Brief erhalten. Anordnungen des kaiserlichen Generals sind geblieben mit Meinem Einverständnis nach vorheriger Unterredung. Dem Negenten, was dem Negenten zukommt, weiter nichts. Im übrigen will ich mir den Ton, in welchem Sie an mich zu schreiben für gut befinden haben, ein für allemal verbieten haben. W. R.“

Die Wäite, Negente Nachr.“ fahren dann fort: „Der Herr Graf Negentien hat mich, durch dieses Telegramm sich der Möglichkeit bekennt, geteilt, sich über die Angelegenheit an den Kaiser zu wenden, und hat sich zu dem außerordentlichen Schritte entschlossen, eine feierliche Rechtsverurteilung des Souveränen des Deutschen Reiches zu unterbreiten.“ Eine größtentheils allerdings nicht neue Behauptung der Nachr.“frage bringt eine Zuschrift an den „König. Zig.“: „In der Sache wäre übrigens, was jeder mit dem Verlaufe des Kronprinz's Vertrauen weiß, nur korrekt und dem Rechtszustand entsprechend, wenn die Verurteilung, aus der Militärkonvention Rechte für die Familie des Negenten hergeleitet, abgewiesen würden. Das Schicksal der Kaiserin ist ausdrücklich nur der Person des Negenten die Ehrenbürgerschaft zukommen, ohne auf die Wäite des Chefs der Biederleiblichen Linie, welche Ehrenbürgerschaftserklärung auf sein ganzes Haus auszuweihen, eingegangen. Hierdurch genügt für die Rechte nur die Person des Negenten als Vertreters des am Aussehen der Regierungsgewalt verbindehten Fürsten. Hierunter der Negent, dessen nicht autorisierter fiktiver Stabes zu sein, trotzdem gebühren ihm als Negenten alle Ehrenbezeichnungen — in gleicher Weise etwa, wie den regierenden Bürgermeistern der freien Städte, deren Familien solche nicht zu beanpruchen haben. In jeder Lage ist aber der Negent um so mehr, als die Ehrenbürgerschaft seiner Gemahlin nicht nur von Ehrenbürgerschaft der Kaiserin, sondern auch von gräflich-herzoglichen Titeln befreit werden. Die diesbezüglichen Einwendungen werden demnach vom Bundesrate zurückgewiesen, bis zu deren Erledigung die kaiserliche Regierung bundesbürgerschaftlich beauftragt worden ist, weitere Schritte in der Kronprinzfrage zu unterlassen.“

Selbstständig ist noch erwidert, daß die kaiserliche Kontrakte, ob nämlich die Kinder des Graf-Negenten ebenfalls sind, in gewisser Weise auch die Thronfolge in Sachen-Neinungen betrifft. Die älteste Tochter des Graf-Negenten,

Vermischtes.

Nebra, 27. Juli. Das diesjährige Kinderfest konnte am Dienstag, vom schönen Wetter begünstigt, zur großen Freude unserer Kleinen gefeiert werden. Der Zapfenstreich abends 9 Uhr, ausgeführt vom Trommler- und Pfeifercorps, leitete das Fest ein. Nachmittags fand der feierliche Umsug durch die Straßen, unter Vorantritt des Schülercorps und der Stadtpolizei, statt. Das Auge hatte seine Freude an den schmucken Mädchen und stämmigen Jungen, die in bunter Abwechslung mit stahlenden Angesichten vorüberzogen. Auf dem späten Festplatze angelangt, begannen nach kurzer Pause bei Konzertmusik die feierlichsten Spiele, deren mannigfaltige, gute Ausföhrung allseitige Anerkennung fand. Eine zahlreiche Schar von Zuschauern, auch viele vom Lande, bewegte sich auf dem Festplatze, oder suchte mit kühnendem Nas den aufzuhebenden Staub hinunterzuspülen. Gegen 7/8 Uhr zogen die Schüler wieder ein. Auf dem Marktplatze angelangt hielt Herr Rektor Schiller an die versammelten Kinder zur Dankbarkeit machende Worte, und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Landesvater. Mit dem Gesänge des Liedes „Nun danket alle Gott“ fand das ohne Störung verlaufene Fest seinen Abschluß.

Nebra, 26. Juli 1898 in Zeit stattgefundenen Ausstellung des Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, der Thüringer Staaten und des Herzogthums Anhalt wurde dem Kaufmann B. Rindelhartd hier für ausgefallenen Schleuderhoniq die silberne Staatsmedaille zuerkannt.

Fürst Bismarck's Befinden war am Mittwoch Hauptgegenstand der Gerüchungen in den Zeitungen. Dank den guten Nachrichten, die im Laufe des Mittwochs aus Friedrichshub gekommen sind, ist nun glücklicher Weise die Sorge wieder geschwunden. Auch Donnerstag lag erfreuliche Nachricht in folgendem Telegramm vor:

Homburg, 28. Juli. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich, wie der „Hamburgische Correspondent“ aus Friedrichshub meldet, seit gestern nicht verschlechtert, es ist eher besser geworden. Wenn nicht die heftigen Schmerzen im Fuß und im Gesicht vorherzuehen, wäre das

Befinden des Fürsten als gut zu bezeichnen. Die Nacht ist soweit gut verlaufen; der Fürst hat hinlänglich geschlafen; auch hat er gelochten Schinken, Caviar und Ei gegessen. Heute früh 8 Uhr 50 Min. las der Fürst mit Gifer die neuesten Zeitungen, im Bette liegend. Er hat auch schon eine Pfeife geraucht.

Nachfröste. In den vergangenen Nächten ist die Temperatur etwas auffallend niedrige gewesen. Zwar fiel das Thermometer bei uns nicht unter Null, jedoch machte sich die Kühle besonders in den Morgenstunden empfindlich bemerkbar. Die Gärtenwelt wird durch die kalten Nächte natürlich hinausgeschoben. Aus den Hütingernwald- und Berggebieten werden ziemlich starke Fröste gemeldet.

Stand der Zuckerrüben. Die letzten Berichte aus den verschiedenen Bezirken der Provinz Sachsen, Anhalts, Thüringens, des Königreichs Sachsen und Braunschweigs melden insofne der fruchtbareren Witterung gute Aufschritte in der Entwicklung der Rüben. Als erwünscht wird jetzt größere Wärme bezeichnet, da insofne das Regens wohl der Blattwuchs sich sehr üppig entfaltet, aber die Rube selbst wegen des Mangels an Wärme zurückbleibt.

Neue 20-Pfennigstücke sind, wie einige Blätter berichten, jetzt zur Ausgabe gelangt. Die neuen Geldstücke sind 98er Prägung, und heissen die Größe eines 50-Pfennigstückes und heissen einen gerippten Rand, so daß man sie in der Dunkelheit ganz gut mit 50-Pfennigstücken unterscheiden kann. Die Zahl „20“ ist erheblich kleiner als bei den alten 20-Pfennigstücken.

Zur Warnung. Manche Besucher von Restaurationen finden nichts dahinter, wenn sie von den dort aufzuhängenden Zeitschriften Ausschritte machen oder gar ab und zu ein ihnen besonders gut gelingendes Blatt ganz einrücken. Es ist das nicht nur eine grobe Nichtschicklichkeit gegen die übrigen Besucher des Lokals, sondern auch Diebstahl, ganz gewöhnlicher Diebstahl! Die Darmsäcker Strafkammer hatte nämlich dieser Tage über die Verurteilung eines Verführers zu entscheiden, der in einem Gase einen Zeit eines Wighlattes herausgeschritten und eingestiftet hatte und deshalb vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Das Gericht stellte fest, daß Dieb-

stahl vorliege und befähigte das Urteil erster Instanz.

Die Kartenbriefe der Reichspost finden immer noch nicht denjenigen Abzug, den man vorausgesetzt hat und voraussetzen muß. Während nach dem ersten Andrange sich der Verkauf an größeren Orten nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, werden dieselben an kleineren Orten kaum noch gefördert. Man nahm an, daß in der jetzigen Meiseszeit eine größere Verwendung eintreten würde, jedoch ist das bis heute nicht der Fall gewesen. Die maßgebende Stelle wird daher auf Mittel sinnen müssen, die neuerliche Ertragslosigkeit etwas mehr beliebt zu machen. Will man das Porto für die Kartenbriefe nicht auf 5 Pfg. herabziehen, dann verläßt man es wenigstens mit der Herstellung einer besonderen fünf-Pfennig-Ausgabe für den Dreiviertel.

Befähigung durch auswärtige Lotteriekollektoren, namentlich durch Agenten der Braunschweiger und Hamburger Lotterie, sind in letzter Zeit wieder mehrfach in thüringischen Städten, auch in Nebra, vorgekommen. Die fremden Kollektoren, die einen Vertrieb ihrer Lose nicht vornehmen dürfen, vermeiden dieselben neuerdings in verschlosseneren Couverts, darin liegend, außer den üblichen Voten, Postanweisung mit Adressen und des Kollektors und Gewinnliste. Neuerdings ist es vorgekommen, daß die Lose als Druckstücke im offenen Couvert verschickt wurden. Mehrfach ist von den Adressaten der Empfang eines solchen Couverts abgelehnt, die Sendungen ohne weiteres dem Briefträger mitgegeben worden. Mögen nun die Wüchdingungen weiter in dem Papierkorb vergraben werden — oder „Acceptierung“ des geschickten Artikels er sucht wird. Nun kann es sich wohl ereignen, daß der eine oder andere besorgt wird, er muß eventuell Schadenersatz für die nicht an ihre Adresse zurückgelangte Sendung leisten oder es ist wenigstens unerläßlich, dem betreffenden Kollektor Mitteilung von der Verweigerung der Annahme seines Briefes zu machen. Solche Verpflchtungen bestehen aber nicht. Ob der

Empfänger die Sendung behält oder zurückgeben läßt, ist ganz gleichgültig.

Heber des **Ranal** Membran-Brechen wird jetzt bei Wiede eine neue Probe mit Einlagen und Gienfontstruktion ausgeführt. Da neubei eine Hofbrücke geolichen ist, erlöhnt der Verkehr Kogleben-Wiede keine Störung.

Nannburg, 27. Juli. Marktbericht: Butter 2,10—2,30, Eier 3,10—3,30, Gänse 3—4,50, Enten 1,75—2,25, Hühner 1,25—1,75, Schweine 15—24, Gurken 2,50—3, Krüppelware 1,80 bis 2 Mark, Tauben, Gähndchen 70—90, Johannis-, Stachelbeeren 30—35, Heidelbeeren 30—40, Himbeeren 60—80, Bohnen 25—30, Schoten 15—20, Kirichen 30—40, Ammern 40—50, Dillbeimer 35—40, Kartoffeln 15—18, Nüsse 25—35, 1 Mandel Birnen 30—40, Salat, Kohlraabi 25—30, Kettiche 20—25, Sellerie 40—50, 3 Bund Möhren, Karotten 10—15, 4 Bund Zwiebeln 8—10, 2 Köpfe Wors 12 bis 15 Pfg.

Zeitz, 24. Juli. Heute mittag wurde hier im feierlich geschmückten Schützenhaus die Ausstellung des brennereiwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt unter Anwesenheit der Behörden und der Mitglieder des Ehrenauschusses sowie vieler Besucher eröffnet. Die Ausstellung ist jährlich beabsichtigt. Jetzt ist der Ort, wo vor 26 Jahren die Gründung des Hauptvereins erfolgte. Aus irgend einer Ursache konnte die 25jährige Jubelfeier im vorigen Jahre nicht hier abgehalten werden.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwioger. Predigt zum Gedächtnis Christoph's v. Wismig. Es predigt um 2 Uhr: Herr Diakonus Weiser.

Kollekte für das Gläubethum in Reinsfeld.

Amstovoch: Herr Oberpfarrer Schwioger.

Getauft: Am 24. Juli Minna Martha

Gefordern: Am 26. Juli Helene Olga Verbercht, 10 Jahre 4 Monate 24 Tage alt.

Bekanntmachungen.

1 Briefftaube H + 247 + 806 zugeflogen. Abzuholen auf der Schloose Nebra.

Biegenburg.

Sonntag, den 31. Juli, von Nachm. 3 Uhr **Tanzvergnügen**, wozu freundlichst einladet Otto Wirthmann.

Pretitz.

Sonntag, den 31. Juli, von Nachm. 3 Uhr **Waldschentanz**, wozu freundlichst einladet Die jungen Mädchen.

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN.

Wien London Hamburg Amsterdam Leipzig

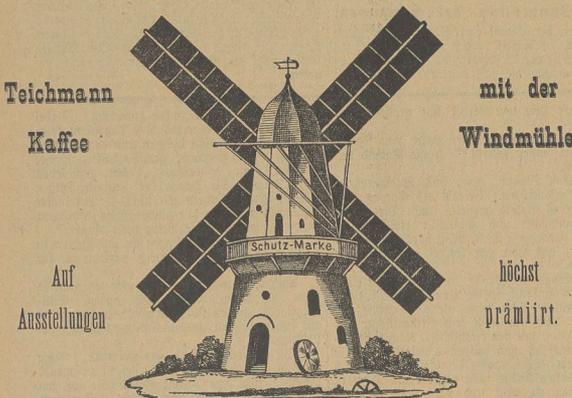
Reggründet 1696 Reggründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches insofne seines großen Malz- und Würzeextractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blatarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten jeder Art von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wemngen bei **Moritz Elsner.**

Verehrte Hausfrau!

Beim Einkauf von Cichorie achten Sie bitte genau auf meine Schutz-Marke.



Auf Anstellungen ist ausbleibend aus der Gesundheit nur zuträglichen Stoffen hergestellt. giebt dem Kaffee schönen Geschmack. bleibt ausgezeichnetes Aroma. deshalb der beliebteste Kaffeezusatz! Nur acht aus der Fabrik von: **Caesar Teichmann, Erfurt & Gisperleben.** Fabrik gegr. 1830.

Neue Musikzeitung

Illust. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratschlaggen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikschicht etc. (Preis 1 Mk. 1/2 jährlich) Probe-Extr. gratis franco d. jeds. Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Bräuninger, Stuttgart.

Spezialität gegen Mücken, Fliegen, Wespen, Bienen, Hummeln, Käfer, Wanzen, etc.

Zacherlin wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insekten mit geradezu frapierender Kraft und tödtet das vorhandene Ungeziefer tödtet und löst überdies aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Menschen gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die verriegelte Flasche. 2. Der Name „Zacherlin“.

In Nebra bei Herrn **Otto Wobig**. Droq.

